

Wie war das damals zum Kriegsende in Roßwein?

Roßwein

Rund 40 Teilnehmer diskutieren das Thema beim ersten Seniorencafé des Jahres im Rathaus.

Von Reinhard Kästner

KAESTNER.REINHARD@DD-V.DE

Edelgard Pinkert (81) kann sich noch gut erinnern, wie im Sommer 1945 der Marktplatz voller Fuhrwerke mit Flüchtlingen war. „Und die meisten waren fast verhungert. Nur gut, dass sich der bald gegründete Frauenausschuss darum gekümmert hat, dass wenigstens jeder am Tag eine warme Mahlzeit bekommt“.

Auch Gerda Schankweiler (72) erinnert sich an die Maitage 1945. „Wir mussten alle weiße Betttücher heraushängen. Wir waren eine kinderreiche Familie und unsere Bettwäsche hing auf der Leine. Da



konnte meine Mutter nicht gleich reagieren und das gab Probleme.“

Das Thema des Seniorencafés „Roßwein 1945 – der Krieg und sei-

ne Folgen in einer kleinen Stadt“ traf den Nerv der rund 40 Gäste. Zunächst gab Richard Thiele vom Heimatverein Roßwein eine interes-

Edelgard Pinkert kann sich noch recht gut an das Kriegsende in Roßwein erinnern. Sie hat noch die Bilder der hungrigen Flüchtlinge vor Augen.

Foto: Lutz Weidler

santer Einführung ins Thema. Obwohl es aus dieser Zeit wenige Dokumente und andere Zeugnisse aus Roßwein gibt, hat er doch viele Fakten zusammengetragen, die bei den Anwesenden zustimmendes Nicken hervorriefen. Als am 7. Mai 1945 gegen 18 Uhr die Russen einmarschierten, habe es so gut wie keinen Widerstand gegeben. Doch letztlich waren 914 Roßweiner im Zweiten Weltkrieg gefallen. Nun kamen die Flüchtlinge in Massen, die von den Roßweiner Familien aufgenommen werden mussten. „Und es gab nur 3 500 Wohnungen. Deshalb waren die Flüchtlinge nicht immer gern gesehen“, sagte Thiele.

Professor Matthias Pfüller von der Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida beschäftigt sich mit einer Studentengruppe mit dem Thema Flucht und Vertreibung, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene und hat zahlreiche interessante Fakten zusammengetra-

gen. „Zwangsarbeiter waren im Dritten Reich so alltäglich, dass sich kaum noch jemand daran erinnert. Und doch waren es auch in Roßwein Hunderte. So muss es in Etzdorf ein solches Lager gegeben haben. Wir haben aber bisher keine Fakten dazu gefunden“, sagt der Professor. Er bittet deshalb Roßweiner, die zu diesem Thema noch etwas berichten können, sich bei ihm, bei Richard Thiele vom Heimatverein oder bei Ines Lammay im Kulturamt der Stadt Roßwein zu melden. Unter dem Thema „Omas Pole“ hat Professor Matthias Pfüller gemeinsam mit dem Herbert-Wehner-Bildungswerk vom 25. bis 27. März eine Studienfahrt organisiert, bei dem die Teilnehmer auch in Roßwein auf Spurensuche gehen werden. Sie besuchen das Gelände der einstigen Firmen Kadner und Wolf.

■ Informationen zur Studienfahrt im Internet unter www.wehnerwerk.de